

**Allein geht man ein – Freunde sind
ein Geschenk des Himmels
Frauenfrühstück 2017 in Alchen
Ulrike Steinseifer**



Über Freundschaft wollen wir heute ja miteinander nachdenken. Und zwar über Frauenfreundschaft.

Wollten wir über Männerfreundschaften reden, wäre das Thema zügig abgearbeitet. Denn: Männerfreundschaften sind in der Regel unkompliziert. In ihren Gesprächen geht es meist um Beruf, Hobby und gemeinsame Aktivitäten. Grillen zum Beispiel – oder Fußball. Sie denken lösungsorientiert und so wird schon mal jemand als Freund bezeichnet, mit dem man am Auto geschraubt hat. Männer gehen weniger aus sich heraus und gewähren auch weniger Einblick. Sie mögen es im Gegensatz zu Frauen nicht so eng, sind in der Beziehung eher locker. Kurzum: Freundschaft ist für sie kein Thema, dass ein Frühstückstreffen rechtfertigen würde.

Das ist bei uns ganz anders. Wir leben Beziehungen intensiver, sind im Gespräch persönlicher. Freundin sein heißt: gegenseitige Hilfe und emotionale Unterstützung geben, heißt offen und treu sein – wenn es denn eine echte Freundschaft ist. Frauen haben an Freundschaft eine viel tiefer gehende Erwartungshaltung. Und das macht das Ganze dann manchmal ganz schön kompliziert.

Vor einiger Zeit fand ich ein Lesezeichen in einem Buch, das ich lange nicht in Händen gehalten habe. Zwei Menschen, die einander gegenüber sitzen und sich intensiv anschauen. Darunter ist zu lesen: „Nimm dir Zeit für deine Freunde, sonst nimmst du die Zeit deiner Freunde.“ Dieses kleine Lesezeichen hat mich nachdenklich gemacht. Wie ist das bei mir mit gelebter Freundschaft? Was sind überhaupt Freunde? Sicher nicht die ungezählten, die manche Zeitgenossen bei Facebook ihr Eigen nennen. Was ist das Besondere an Freundschaft – offensichtlich gibt es Freundschaften, die halten länger als manche Ehe. Gibt es eine Gebrauchsanweisung für Freundschaftspflege?

Gibt es da irgendwelche Qualitätsmerkmale, an denen wir uns orientieren können? Ich war neugierig geworden und motiviert, mich dem Thema Freundschaft einmal aus biblischer Sicht anzunähern. Und eines weiß ich jetzt: eine Reise durch die Bibel auf der Suche nach Freundschaftsgeschichten ist sehr spannend. Und vielschichtig. Keine Sorge, das wird jetzt kein Bibelseminar.

Aber die Bibel ist nicht umsonst das meistgelesene Buch aller Zeiten. Denn es ist ein Lebensbuch, in dem wir alles wiederfinden, was uns so im Leben begegnen kann. Denn hier werden uns Menschen wie du und ich vorgestellt. Und eben auch Freundschaften unterschiedlichster Art. Der Ursprung aller Freundschaft begegnet uns auf den ersten Seiten der Bibel.

Gott selbst hat sich ein Gegenüber geschaffen. Er schuf den Menschen nicht nur, damit er in seinem Auftrag den Garten Eden betreut. Offensichtlich war es ihm ein Bedürfnis, abends einen Besuch bei seinen Menschen zu machen, ihnen nahe zu sein, mit ihnen zu sprechen. Hier finden wir die Keimzelle für eine Form des Miteinanders, die wir Freundschaft nennen.

Wir erfahren von einer Freundschaft, die der Mensch zerstört hat und erkennen, dass Freundschaft auch ihre Schattenseiten haben kann. Es gibt Freunde, die eher schaden, anstatt zu fördern. Wenn wir bei Hiob nachlesen, begegnet uns diese Spezies. Da ist die Rede davon, dass seine Freunde ihn aus der sicheren Warte des Gesunden kritisieren und verspotten obwohl sie es doch angeblich so gut meinen. Solche Freunde sind eine Zumutung. Zum Beispiel begegnen uns auch in den Sprüchen Freunde, von denen wir sagen würden: wer solche Freunde hat, braucht keine Feinde mehr.

Das finde ich so hilfreich an den biblischen Texten: hier wird auch zum Thema Freundschaft nichts schön geredet, keine heile Welt vorgegaukelt, sondern deutlich gemacht: es kann auch schief gehen. Kann, aber muss nicht. Denn die positiven Beispiele überwiegen und ermutigen, indem sie davon berichten, was gute Freunde tun.

Da sind David und Jonathan, Daniel und seine Freunde, die vier Männer, die ihren gelähmten Freund nicht seinem Schicksal überlassen, sondern zu Jesus bringen. Die Jünger waren einander freundschaftlich verbunden und so weiter. Es gibt in der Bibel eine Reihe von Persönlichkeiten, mit denen ich gern befreundet wäre. Haben Sie schon mal überlegt, wie das wäre?

Mit Esther eine lange Wellnesskur machen, mit Deborah über Recht und Gerechtigkeit nachdenken, mit Hanna Kochrezepte austauschen, mit Martha über den Sinn oder Unsinn der Küchenarbeit debattieren, mit Phoebe über die Emanzipation nachdenken. Das muss doch spannend sein, solch eine besondere Freundin zu kennen.

Im Weiteren wird es um drei ganz besondere Frauen gehen. Ich habe mich für eine Freundschaftsgeschichte entschieden, die auf den ersten Blick gar keine zu sein scheint. Und doch ist sie eine der wunderbarsten Beispiele dafür, wie Freundschaft auf unterschiedliche Weise gelebt werden kann. Hier wird uns ein Beispiel für Freundschaft auf Zeit und lebenslange Freundschaft vorgestellt.

Ohne vorgreifen zu wollen: beides hat ihren Wert. Ich behaupte mal, dass hier niemand sitzt, der die Menschen nicht kennt, um die es jetzt geht. Einer der Akteurinnen ist ein eigenes biblisches Buch gewidmet, die Rede ist von Ruth. Aber eigentlich ist die Person, um die sich alles dreht, Naomi. Die Geschichte von Naomi und Ruth beginnt mit einer tragischen Familiensaga und mündet in einem Happyend. Diese Geschichte ist uns ja von Sonntagschulzeiten an vertraut.

Zur Vorgeschichte: Uns wird eine kleine Gruppe von Wirtschaftsflüchtlings vorgestellt. Eine Familie hat echte Existenzprobleme, denn es herrscht eine Hungersnot. Und das in Bethlehem. Bethlehem – Haus des Brotes. Aber es herrscht Brotmangel in Brothausen. Also bricht der Sippenälteste Elimelech mit seiner Familie auf, um sich im benachbarten Ausland eine neue Existenz aufzubauen. Auf nach Moab, ausgerechnet. Alle wissen, dies ist verbotenes Land und verboten ist auch, sich mit Moabitern abzugeben.

Ausgerechnet hier sucht die Familie eine neue Lebensperspektive. Man integriert sich, die Söhne heiraten, alles scheint gut ... aber dann! Das Familienoberhaupt stirbt, die Söhne sterben. Ihre Ehen bleiben kinderlos – in der damaligen Zeit eine Katastrophe. Naomi steht an ihrem persönlichen Nullpunkt.

Die Zugereiste steht plötzlich allein da. In der damals patriarchalisch geprägten Gesellschaft war eine Frau ohne männliche Verwandte der Inbegriff des Verlassen seins. Jeglicher Willkür ausgeliefert steht sie da. Solche Nullpunkt-Situationen, in denen man nicht mehr weiß, wie es weiter gehen soll, sind allein schwer zu ertragen. Aber so allein wie sie denkt, ist sie nicht.

Naomi muss eine besondere Frau gewesen sein, denn ihre Schwiegertöchter Orpha und Ruth tun nicht, was in diesem Fall üblich und folgerichtig gewesen wäre. Normalerweise würden sie in ihre Elternhäuser zurück kehren. Nur hier ist ihre Zukunft gesichert. Aber sie bleiben bei ihrer Schwiegermutter und auch dann noch, als Naomi den Entschluss fasst, in ihr Heimatland zurück zu gehen.

Beide Schwiegertöchter werden uns als liebenswerte und verlässliche Frauen vorgestellt. So ist sie nicht allein, als sie zu dieser Entscheidung findet. Darum begegnet uns nicht nur eine Heimkehrerin, sondern 3 Frauen, die miteinander auf dem Weg sind. Und auf diesem Weg reift Schritt für Schritt in Naomi die Erkenntnis, dass es für die beiden jungen Frauen besser ist, wenn sie zurückgehen würden und sich durch eine erneute Heirat eine neue Lebensperspektive schaffen. Und so will sie nicht, dass die beiden ihr ureigenstes Problem zu Eigen machen. Wortreich versucht sie, die jüngeren Frauen von dem in ihren Augen besseren Weg zu überzeugen. Doch das ist emotionale Schwerstarbeit, denn beide haben ihre Entscheidung nicht aus Pflichterfüllung, sondern aus tiefer Zuneigung getroffen.

Dramatische Szenen spielen sich ab, es fließen viele Tränen. Bis endlich eine von den beiden den Rückweg antritt. Das ist kein im-Stich-lassen, sondern Gehorsam der älteren gegenüber und Vertrauen in deren Lebenserfahrung. Eine Zeitlang waren sie einander Gehilfinnen auf dem Weg und sie blicken auf eine gute Zeit des Miteinanders zurück. Aber jetzt befinden sie sich an einer Kreuzung, die Trennung mit sich bringt.

Während Orpha sich von den Argumenten der Schwiegermutter überzeugen lässt, tut Ruth das Unerwartete. Sie hat für sich erkannt, dass ihr Weg ein anderer ist. Und sie sagt die Worte, die uns als Trauversprechen bekannt sind: Wo du hingehst, da will ich auch hingehen und wo du bleibst, da bleibe ich auch.

Hier geht es nicht um ein lobenswertes Maß an Solidarität. Selbstbestimmt und mündig wählt Ruth den unkonventionellen Weg. und betritt in jeder Hinsicht Neuland. Sie sagt nicht: Ich gehe erst mal mit und sehe, wie du zurechtkommst. Und dann kümmere ich mich um meine eigene Lebensplanung.“ Absolut kompromisslos übernimmt sie für eine Zeit die Führung und dadurch verändert sich die Beziehung der beiden grundlegend. Naomi ist nicht mehr die Weisungsbefugte und Ruth nicht mehr die Gehorsame. Das hebräische Wort Ruth bedeutet Freundin und so lässt sich das Verhältnis der beiden zukünftig beschreiben. Diese beiden werden zukünftig gemeinsam durch dick und dünn gehen. Und das wird sich auch nicht ändern, als Ruth wieder einen Mann fürs Leben hat.

Die Geschichte von Ruth und Naomi – sie ist eine der zahlreichen Weggeschichten, die wir in der Bibel finden, eine Geschichte, die das Leben schreibt. Eine der Weggeschichten, wo der eine vielleicht resigniert und der andere sagt: ich will dich ein Stückweit begleiten – oder vielleicht den ganzen Weg mit dir gehen. Diese Weggeschichte einmal näher zu betrachten finde ich unglaublich hilfreich.

Es wäre fatal, wenn wir jetzt die jeweiligen Freundschaften gegeneinander aufrechnen wollten. So nach dem Motto: Na ja, die Orpha, die hat eben nicht durchgehalten, der Mitläufertyp eben. Eine echte Freundin benimmt sich anders. Sie war vielleicht ganz froh, sich verabschieden zu können. Oder: meine Güte, kann sie sich denn gar nicht durchsetzen. Ruth zeigt ihr doch, wie es gehen kann.

Mit solchem Denken würden wir Orpha Unrecht tun. Denn auch eine Freundschaft auf Zeit hat ihre Existenzberechtigung und ist nicht weniger wert als eine, die lebenslang besteht. Sie kann genauso intensiv gelebt werden, beider Leben prägen und reich machen und in der Rückschau die Seele wärmen. Und ein krampfhaftes Festhalten an etwas, das keine Zukunft hat, bringt überhaupt nichts. Darüber hinaus: ein feiger Mitläufertyp war Orpha sicher nicht. Wer von uns möchte schon mit ihr tauschen und sich allein auf einen langen Rückweg durch die Wüste mit all ihren Gefahren machen.

Die Freundschaft von Ruth und Naomi ist anders angelegt, sie sind lebenslange Gefährtinnen, die einander bedingungslos vertrauen und unterstützen. Nicht gezwungen, sondern aus vollem Herzen. Eine solche Freundschaft ist wohl eines der schönsten Geschenke, die wir einander machen können.

Die Geschichte von Naomi, Orpha und Ruth ist ein Beispiel dafür, dass wir Menschen vieles sind - aber Einzelgänger sind wir nicht. Wir wollen das Leben teilen, in guten und schlechten Zeiten. Ohne Freundinnen - oder zumindest die eine, auf die Verlass ist, geht es nicht. Solch eine Freundschaft ist ein empfindsames Pflänzchen, das durchaus der Pflege bedarf. Darauf rumtrampeln verträgt sie nicht. Und bis ins Unendliche gesteigerte Erwartungen lassen diese Pflanze verdorren.

Freundschaften haben zu wollen ohne zu geben, zerstört die Beziehung. Das ist vielleicht eine Binsenweisheit, aber auch der Grund für manches Scherbengericht, vor dem wir dann enttäuscht und frustriert stehen.

Drei Säulen, die Freundschaften tragfähig halten, möchte ich noch kurz ansprechen:

Die erste Säule ist die Freiwilligkeit.

Alle Beteiligten müssen eine Freundschaft wirklich wollen, statt sich gedrängt zu fühlen. „Wir sind doch Freunde“ kann sich zu einem Druckmittel auswachsen, weil man Angst hat, den anderen zu enttäuschen. Sich nur mögen reicht nicht aus.

Die zweite Säule ist die Gleichheit.

Echte Freunde begegnen sich auf Augenhöhe. Sie sind verbunden durch gemeinsame Interessen und der Möglichkeit, diese miteinander zu gestalten. Sie haben ein vergleichbares Zeitkontingent. Es muss nicht immer eine der anderen hinterher laufen. Und auch am Arbeitsplatz ist es wichtig, genau hinzuschauen. Eine Freundschaft zum Beispiel zwischen Vorgesetztem und Mitarbeiter ist schwierig, denn die hier üblichen Hierarchien lassen in der Regel keine Gleichheit und Freiheit zu.

Die dritte Säule heißt Geben und Nehmen.

In einer tragfähigen Freundschaft gibt es ein ausgewogenes Verhältnis von Geben und Nehmen. Wenn diese Balance kippt, wenn eine immer mehr nimmt als sie gibt, wenn eine dadurch richtiggehend unter Leistungsdruck gerät, hält das auf Dauer nicht.

Einseitige Anspruchshaltung kann zu einem Ritual werden, das zerstörerisch wirkt, ohne dass die Beteiligten es merken. Und weil so eine Frauenfreundschaft eine intensive, persönliche und hoch emotionale Angelegenheit ist, stehen dann beide da und sagen eine von der anderen: „Ich bin so enttäuscht...“ Wenn eine Freundschaft gelingen soll, ist es wichtig, immer wieder einmal darauf zu schauen, ob die Sache mit der Balance noch stimmt.

Und wenn nicht: wir Frauen wissen es doch längst: Reden hilft!

Denn: (Text von Petrus Ceelen)

- manche Menschen wissen es einfach nicht, wie wichtig es ist, dass sie einfach da sind
- manche Menschen wissen es nicht, wie gut es tut, sie einfach zu sehen
- manche Menschen wissen es nicht, wie tröstlich ihr gütiges Lächeln ist
- manche Menschen wissen es nicht, wie viel ärmer wir ohne sie wären
- manche Menschen wissen es nicht, dass sie ein Geschenk des Himmels sind

Sie wüssten es, würden wir es ihnen sagen!

Zum Schluss noch mal die Bibel: Ein treuer Freund ist ein starker Schutz, wer einen solchen findet, der findet einen großen Schatz. Jesus Sirach 6, 16

Ich wünsche Ihnen, dass jede einen Menschen an der Seite hat, die sie Freundin nennt. Und wenn das noch nicht so ist: vielleicht ist sie näher als vermutet. Viel Freude bei der Schatzsuche!

